(Vierter Expedition: Kommandantenstraße 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 28 Sgr. 6 Pf. — Inserate die gespaltene Petitzeile 2 Sgr.

№. 156. Berlin, Mittwoch, den 7. Juli. 1852.

An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen.

Es gehört zu den größten Schändlichkeiten, wenn eine Regierung den Leidenschaften des Pöbels Rechnung trägt, und diesen in seinen Vorurtheilen bestärkt.

Von einer solchen Schändlichkeit können wir die englische Regierung nicht freisprechen; um so weniger freisprechen, als sie die verderblichsten Vorurtheile zu ihrem Nutzen auszubeuten trachtet.

Im englischen Volke liegt ein seit Jahrhunderten sehr festgewurzelter Haß gegen die katholische Kirche, und die Geschichte Englands lehrt auch aus diesen Haß begreiflich finden. Allein nichts in der Welt darf eine Regierung und namentlich eine Regierung unserer Zeit bewegen, diesem in jedem Falle verwerflichen Haß durch gesetzliche Vorschriften Nahrung zu geben. Im Gegentheil muß eine Regierung von wirklich guten Grundsätzen durch freisinnige Grundsätze und Handlungen dem bedauerlichen Vorurtheil des Pöbels entgegentreten und es nach und nach zu vertilgen suchen.

Die gegenwärtige Regierung in England hat aber den verwerflichsten aller Wege eingeschlagen. Sie hat nicht nur Gesetze erlassen, welche katholischen Geistlichen verbieten, in der Geistlichenkleidung durch die Straßen zu gehen, ein Verbot, das im freien England zu den unerhörtesten gezählt werden muß; nein, sie hat mit diesem Verbot eine Nebenabsicht verbunden, welche bei ihr Hauptsache ist. Das gegenwärtige englische Ministerium will sich durch dieses Verbot populär machen. Es spekulirt auf die Volksvorurtheile und leistet ihnen nicht nur Vorschub, sondern schämt sich nicht den Gewinn hierdurch für sich auszubeuten.

Bisher wurde England liberal regiert, und die Katholiken genossen in England die Rechte jedes andern Staatsbürgers, wie es sich gebührt. — Wir wissen nicht, ob irgendwo deshalb ein Pöbelaufstand dagegen sich erhoben hätte. Selbst die ungebildetsten Massen haben ein Gefühl für Recht und Gerechtigkeit, und wenn eine Regierung mit gutem Beispiel vorangeht, fehlt es nicht am günstigen Erfolge, Vorurtheile zu beseitigen. — Nun läßt es sich nicht leugnen, daß von Rom aus mannigfache Aufreizungen erfolgt sind. Die Errichtung von katholischen Bisthümern in England hat selbst die freisinnige vorige Regierung zu Bedenken angeregt. Aber all' die Streitigkeiten hätten nicht vermocht bis hinunter in jene Klasse des Pöbels zu dringen, der in seinen Vorurtheilen bis zu blutigen Thaten schreitet, wenn man ihnen Nahrung bietet. — Erst das jetzige Ministerium, das sogenannte konservative, die Herren Torys, die Herren Hochkirchler, die ein Staatskirchenthum mit Pracht und Glanz vertreten, in welchem eine geldgespickte Geistlichkeit die Würden und das Heil der Religion repräsentirt, erst diese Herren Torys, die beim Volk verhaßt sind, erst diese haben sich veranlaßt gefunden, im Namen ihrer sogenannten protestantischen Religion Haß und Verachtung gegen die Katholiken weit und breit auszustreuen und den Volksvorurtheilen Nahrung zu geben, damit unter dem Brand der schädlichsten aller Leidenschaften, unter dem Brand des Religionshasses ihr Weizen reifen möge.

Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß einzig und allein die Spekulation auf Volksgunst die Herren Torys, die jetzt an der Regierung sind, veranlaßt hat, verrottete Gesetze des Mittelalters gegen die katholische Geistlichkeit zu erneuern, um sich so in den Augen eines Pöbels beliebt zu machen, dem stets diejenigen die besten Patrioten sind, die seinen Leidenschaften fröhnen.

Der Erfolg hat dies aber auch bewährt. — In keinem zivilisirten Lande haben wir in neuerer Zeit solche Szenen erlebt, wie die, welche aus England gemeldet werden. Die Berichte aus Stockport zeigen uns Gräuel, welche gegen die dortigen Katholiken verübt worden sind, die lebhaft an die Schändlichkeiten des Mittelalters erinnern, und die wir einzig und allein auf Rechnung der Regierung schreiben, deren Erlasse den alten schändlichen Religionshaß auffrischen.

Ja, wir behaupten ganz entschieden, daß mit dem Regiment der Torys in England jener Haß zunehmen wird und dies gesegnete Land der Zivilisation Gefahr läuft, Zeuge der schmachvollsten Szenen zu werden, welche für unser Zeitalter unmöglich zu sein schienen.

Allein so ist es einmal mit dem blinden Hineinstürmen in veraltete Zustände! So ist es in England und so kommt es in aller Welt. Abgestorbene Zustände lassen sich nim-

mermehr wieder beleben. Was das Mittelalter Erhabenes, Poetisches und Harmloses an sich hatte, das bringen Reskripte, Erlasse, Oktroyirungen und selbst Gesetze niemals wieder lebendig hervor. Aber die **Vorurtheile**, die **Leidenschaften** kann man hier und dort auf einige Zeit wieder rege machen, Exzesse kann man befördern, Verkehrtheiten wieder beleben, und nur in diesen Verkehrtheiten wird es einer Reaktion möglich, sich auf einige Zeit zu erhalten! Eine Regierung aber, die solche Mittel zur Stärkung ihres Einflusses wählt, stempelt sich selber ihr Verdammungsurtheil.

Wir können von diesem traurigen Thema nicht scheiden, ohne ein Wort der Betrachtung über die Gegenwart zu äußern.

Im Jahre 1848, dem vielgeschmähten Jahr der Volksrechte, war allenthalben in Europa die Regierungsgewalt, die sonst immer Ruhe und Ordnung macht, gelähmt, und den wirklichen innern Leidenschaften des Volkes waren alle Zügel abgenommen. — Aber man sage uns: **wo in ganz Europa hat sich die Leidenschaft des Religionshasses gezeigt?** Wir sagen: Der Religionshaß kam **nirgend** vor! — Nur die Reaktion in Süddeutschland versuchte in der allerersten Zeit kleine Pöbelerzesse gegen Juden zu veranlassen, um der Bewegung des Volkes eine beliebte Richtung zu geben. Aber es gelangen diese Exzesse nicht. Im Gegentheil! Allenthalben zeigte sich sofort, daß das Volk keinen Religionshaß habe. Unter der Sonne des Volksrechts wurden in katholischen Ländern die Protestanten frei vom Staatsdruck, der auf ihnen lastete. In protestantischen Ländern gewährte man mit Freuden den Katholiken die Rechte, die ihnen gebührten. Allenthalben vermochten die Sekten sich zu Gemeinden heranzubilden, und nirgend trat Sektenhaß auf. Im Gegentheil! gemeinschaftliche Benutzung der Gotteshäuser, Unterstützung religiöser Institute der Andersgläubigen, freundliche Beziehungen der Gemeindsn unter einander waren die Früchte jener so viel geschmähten Zeit!

Als aber die Reaktion herankam, begann sofort die Religionsbeschränkung und Religionsverfolgung! — In Spanien ist ein Vertrag mit Rom abgeschlossen worden, nach welchem kein Protestant öffentlich seine Religionsübung abhalten darf. In Florenz wurde erst jüngst ein Mann zum Tode verurtheilt, weil er zum Protestantismus übergetreten. In Oestreich wurde den protestantischen Geistlichen verboten, Deutschkatholiken in ihre Gemeinde aufzunehmen. In ganz Deutschland ist Verfolgung um der Religion willen an der Tagesordnung. In Frankreich wurde um der Religion Willen jede freie Regung aus den Schulen der Universitäten verbannt; und nun gar bringt es das englische Tory-Ministerium, dieses Ministerium der Reaktion zu Pöbelerzessen wegen religiöser Tendenzen! —

So blickt denn auf Europa hin, wie es war unter der vielgeschmähten Zeit der Volksrechte und seht es Euch an, wie es sich ansieht unter dem Schutz der Reaktion und Ihr werdet das Wort zu schätzen wissen: **An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen!**

Berlin, den 6. Juli.

— Gestern Abend sind die Kaiserin und der Prinz von Preußen in Sanssouci eingetroffen. Die Abreise des Kaisers, der demnächst hier eintreffen wird, und der Kaiserin ist auf den 16. d. festgesetzt.

— General Changarnier sowie mehrere Mitglieder der aufgelösten französischen Nationalversammlung sind gestern hier angelangt und werden, nach Aufenthalt von einigen Tagen, sich nach Wien begeben.

— Die Luxemburger Handelskammer hat den König bei seiner Anwesenheit in Trier durch eine Deputation um Aufrechthaltung des Zollvereins in seiner jetzigen Gestaltung angesprochen, jedoch, wie dem „Fr. J." geschrieben wird, die Antwort erhalten, „wie dies schwerlich zu hoffen stehe."

† Die „Neue Preußische Ztg." ist über die Vertagung der Darmstädter Stände, die bekanntlich für Preußen gegen die Darmstädter Regierung Partei nehmen wollten, empört; ein solcher Vorfall, meint das verfassungstreue Blatt der äußersten Rechten, sei im parlamentarischen Leben „unerhört" (!), eine so „souveräne Verachtung der **öffentlichen Meinung** (!!)" abscheulich. Doch das geehrte Organ hat noch eine Hoffnung, die es in folgender höchst komischen Tirade zu erkennen giebt; es schließt mit den Worten: „Man wird sich aber irren: die **öffentliche Meinung** (welche? die **wahre** öffentliche Meinung, oder die falsche?) des Landes ist in dieser Frage zu einstimmig, als daß selbst die Staatsdienerabgeordneten ihr entgegenzutreten wagen dürften (warum denn nicht? wir kennen Fälle, in denen die „Staatsdienerabgeordneten" in der That ein solches Wagniß unternommen haben), das Ministerium wird hier kaum auf zwei Fünftel der Stimmen zählen können!" Aber — fragen wir die wirklich eigentlich konstitutionelle Neue Preußische Zeitung — wenn nun die Darmstädter Regierung, die einmal mit einer Zweifünftelminorität **„nicht regieren"** kann, die Kammer nochmals auf unbestimmte oder bestimmte Zeit vertagt, alsdann auflöst, hierauf ein neues Wahlgesetz oktoyirt, in der neuen Kammer nur Ein Fünftel der Stimmen erhält, auch diese auflöst und später die ganze Verfassung abschafft — — was dann?? Wird die Kreuzzeitung, gestützt auf die öffentliche Meinung, etwa zur Steuerverweigerung oder zur Bildung einer provisorischen Regierung rathen?? — Wir können auf diese belustigende Entrüstung nur dieselbe Antwort ertheilen, die schon die „Spener'sche Zeitung" erhielt, als sie bei Einführung der neuen Zeitungssteuer aus der Haut fahren wollte: Tu l'as voulu, George Dandin!

— Für das hiesige neue im Bau begriffene katholische Krankenhaus sind bis jetzt durch Sammlungen aller Art gegen 40,000 Thlr. zusammengebracht. Es fehlen indessen, um den Bau in der beabsichtigten Weise zu vollenden und die nöthigen sonstigen Einrichtungen herzustellen, noch 40,000 Thlr. deren Beschaffung sich der Vorstand, zu welchem auch der Fürst Boguslaw Radziwill gehört, mit Eifer angelegen sein läßt.

— Bei dem letzten großen Avancement sind 9 ehemalige preußische Offiziere, welche der schleswig-holsteinischen Armee bis zur Auflösung angehörten, wieder in die preußische Armee, und zwar mit dem Datum ihres früheren Patents, wieder eingestellt worden. — Der oft erwähnte Major v. d. Heyde, welcher nach der Auflösung der schleswig-holst. Armee das Kommando der für Brasilien angeworbenen deutschen Legion übernahm, aber nach den bekannten Zerwürfnissen wieder austrat, ist in Berlin eingetroffen. — Ein Theil der Offiziere der ehemaligen deutschen Flotte wird in der preußischen Marine eine Anstellung finden; die Aufnahme zweier schwedischen Offiziere wird von der „V. Z" in Abrede gestellt.

— Das Brautpaar, welches vor einiger Zeit unter Vorspiegelung seiner Verheirathung, durch Vorzeigung eines gefälschten Heirathsscheines, die hiesige Aussteuerkasse um die der Braut zukommende Aussteuer von 200 Thlrn. zu betrügen versucht hatte, stand gestern unter Anklage des Betrugs vor dem Schwurgericht. Gegen beide wurde auf 2 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 100 Thlr. Geldbuße erkannt.

— Man wird sich erinnern, daß im Januar d. J. auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn ein der Post gehöriger Geldbriefbeutel mit mehr als 6000 Thlrn. abhanden kam. Ein Postillon, der bei der Verpackung zugegen war, wurde eingezogen, aber bald wieder entlassen, da ihm keine Schuld nachzuweisen war. Die Polizei behielt ihm jedoch im Auge, und als er Ende April mit der Eisenbahn abreisen wollte, wurde er angehalten und durchsucht, bei welcher Gelegenheit man an seinem Leibe gegen 3000 Thlr. vor-

fand; auch das übrige noch fehlende Geld, das er im neuen Kanal versenkt hatte, wurde bis auf eine geringe Summe alsdann von ihm herbeigeschafft. Das Gericht verurtheilte ihn deshalb nur zu 18 Monaten Gefängniß.

— Die vom Magistrat vorgenommene Wahl des Dr. Kersten zum ordentlichen Lehrer am Köln. Realgymnasium ist von der Regierung beanstandet worden.

—* Im Stadtvoigteigefängniß befand sich bekanntlich seit vorigem Jahre ein Mensch, dessen Heimat, Sprache u. s. w. trotz aller angewandten Mühe von der Polizei nicht enträthselt werden konnten. Seinen eigenen Angaben nach stammte er aus dem Lande Laxarien, von dem er die fabelhaftesten Dinge erzählte; man sollte dort mit Vögeln fahren, in Luftballons Krieg führen und mit ledernen Münzen Handel treiben. Zur Entzifferung der laxarischen Sprache wurden mehrere Sprachgelehrte, u. A. Herr Wollheim da Fonseca, herangezogen und es soll sich ergeben haben, daß der Fremde die illyrische Sprache habe, dieselbe aber durch Versetzung der einzelnen Buchstaben unkenntlich mache. (So würde sein Vorname, den er „Jovac“ angab, eigentlich „Jacov“ lauten). Die Polizei wußte zuletzt nichts mehr mit dem Laxarier anzufangen und, da kein gesetzlicher Grund zur längeren Haft vorlag, schickte man ihn mit seiner Zustimmung nach Amerika. Ein Beamter brachte ihn nach einer Hafenstadt.

— **Neuwahlen zum Gewerberath.** In nachstehend benannten Wahlbezirken sollen am 6. August Neuwahlen für die ausgeloosten Mitglieder und Stellvertreter des Gewerberaths stattfinden. Für die Handwerks-Abtheilung. a. Seitens der Arbeitgeber. Im Wahlbez. Nr. 2, umfassend die Stadtbezirke Nr. 10. 15. 13. 17. 82. 83. 85a. 86. 89. 90. 92. 93., werden gewählt 1 Stellvertreter: im Wahlbez. 3., umfassend die Stadtbez. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.: 1 Mitglied, 1 Stellvertreter; im Wahlbez. 4., umfassend die Stadtbez. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38., 1 Mitglied, 1 Stellvertreter; im Wahlbez. 6., umfassend die Stadtbez. 48a. 48b. 49. 49a. 50. 51. 52. 53.: 1 Mitglied, 1 Stellvertreter; im Wahlbez. 7., umfassend die Stadtbez. 46. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61.: 1 Stellvertreter; im Wahlbez. 8., umfassend die Stadtbez. 62. 63. 64. 65. 66. 66a. 66b. 67. 68a.: 1 Mitglied, 1 Stellvertreter; im Wahlbez. 10., umfassend die Stadtbez. 74a. 74b. 74c. 75. 76. 77. 78. 79. 80.: 1 Mitglied, 1 Stellvertreter; im Wahlbez. 12., umfassend die Stadtbez. 94a. 94b. 95. 96. 97. 99a.: 1 Mitglied, 1 Stellvertreter. b) Seitens der Arbeitnehmer. Im Wahlbezirk Nr. 1., umfassend die Stadtbezirke von 1. bis 26., werden gewählt: 1 Mitglied, 1 Stellvertreter; im Wahlbez. 4., umfassend die Stadtbez. 61. bis 68a.: 1 Stellvertreter; im Wahlbez. 5., umfassend die Stadtbez. 68b. bis 73.: 1 Mitglied, 1 Stellvertreter; im Wahlbezirk 6., umfassend die Stadtbez. 74a. bis 78. u. 82.: 1 Mitglied, 1 Stellvertreter; im Wahlbez. 7., umfassend die Stadtbez. 79. 80. 81. 83. 84. 85a. 86.: 1 Mitglied, 1 Stellvertreter; im Wahlbez. 8., umfassend die Stadtbez. 85b. 87. 88. 89. 90. 91. 93. 95.: 1 Mitglied, 1 Stellvertreter; im Wahlbez. 9., umfassend die Stadtbezirke 94a. 94b. 96.: 1 Stellvertreter; im Wahlbez. 10., umfassend die Stadtbez. 92. 97. 98. 99a. 99b. 100.: 1 Stellvertreter; im Wahlbez. 11., umfassend die Stadtbez. 101. 102a. 102b.: 1 Mitglied, 1 Stellvertreter. (Die Bezirke, in welchen Neuwahlen für die Fabrik- und Handelsabtheilung stattfinden, folgen morgen.) — Die Wahlberechtigten werden durch eine 14 Tage vor dem anberaumten Termine zu erlassende Bekanntmachung zur Wahlversammlung berufen und von dem Orte und der Zeit der Wahl in Kenntniß gesetzt werden. Die Verzeichnisse der Wahlberechtigten werden für die betheiligten Gewerbetreibenden vom 7. bis 14. d. M. in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, und zwar für alle in den rechts von der Spree belegenen Stadtbezirken wohnende Gewerbtreibende (Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Handelsstand) im Berlinschen Rathhause, Königs- und Spandauer Straßen-Ecke, 1 Treppe hoch, für die links von der Spree Wohnenden im Kölnischen Rathhause, Gertraudtenstraße Nr. 1., zur Einsicht und nachträglichen Einschreibung ausliegen. Am 14. d. M., 1 Uhr Mittags, werden die Listen geschlossen und können weitere Meldungen später nicht mehr angenommen werden.

— Polizeibericht vom 6. Juli. Die unverehelichte B., welche Schwefelsäure getrunken hatte, ist am 4ten Nachmittags an dieser Vergiftung in der Charitee gestorben. — In der Nacht zum 5ten will der Schuhmachergeselle H. auf dem Rückwege von Plötzensee zur Stadt in der Neuen Ackerstraße von einigen Personen überfallen, einer silbernen Taschenuhr, einer Zigarrentasche und seiner Mütze beraubt worden sein. Der H. trug Spuren der Beschädigung im Gesichte und am Kopfe davon, und sollen auch 2 seiner Begleiter zur Erde geworfen und so schwer verletzt worden sein, daß sie auf der Stelle liegen geblieben wären. Es hat sich über diese Angaben noch Nichts feststellen lassen. — Am 29sten v. Mts. brachte sich in Folge eines Streites mit der unverehrlichten S. der Schuhmachergeselle M. mit einem Brodmesser eine anscheinend in die Brusthöhle gedrungene Stichwunde bei. Er wurde am 1. d. M. zur Charitee gebracht. — Der 7 Jahr alte Sohn des Kassendieners W. erlitt am 5ten d. M. durch einen Fall einen Armbruch.

Westpreußen. Die Jesuitenväter werden Marienburg nicht besuchen und nach Abhaltung einer Mission in Frauenburg und Braunsberg nach dem Rhein zurückkehren.

Kiel. Den abgesetzten Professoren ist ihr Gehalt nur bis zum 1. Juli ausgezahlt worden. Von diesem Tage an ist die Zahlung ihrer Gehalte und sonstigen Einkünfte definitiv eingestellt. Auch erhalten sie keine Pension.

Frankfurt Am 11. Juli wird die hiesige demokratische Partei ein großes Waldfest veranstalten; 26 Vereine sind zu dieser Festlichkeit geladen, die im vorigen Jahre zum Aerger der „Konservativen“ in größter Ruhe und Eintracht verlief; — nur einige bairische Soldaten begingen den bekannten, seiner Zeit berichteten Exzeß. — Haynau ist am 3. von hier nach Homburg abgereist; die Nacht vorher war an seinem Hotel ein Gensd'armerieposten aufgestellt, da die Polizei vermuthete, „daß man Exzesse begehen wollte.“

Baden. Die Kriegsgerichte sind noch in voller Thätigkeit; das Rastatter hat allein seit dem Tode des Großherzogs Leopold über neunzehn Fälle von Majestätsbeleidigung abgeurtheilt.

Wien. Bei Gelegenheit der Militäreinquartirungen in hiesiger Stadt stellte sich heraus, daß von vielen Bürgern und Beamten die großartigsten Unterschleife gemacht worden waren. Der gegen dieselben erhobene Prozeß gewinnt fortwährend an Ausdehnung und fördert eine Menge pikanter Einzelheiten an's Tageslicht. Nicht uninteressant dürfte es sein zu erfahren, daß die Betrüger der Gemeinde in ihren Einquartirungsrechnungen Regimenter figuriren ließen, welche die Hauptstadt seit 30 Jahren nicht gesehen haben; sie rechneten in ihrer Unbefangenheit darauf, daß Niemand sich die Mühe geben werde, Alles im Einzelnen zu prüfen. Als sie endlich die Bedeutung der Stadtbuchhaltung zu begreifen anfingen, wollten sie auch den Magistratsbuchhalter in's Einverständniß ziehen, doch dieser wies den schimpflichen Antrag mit Entrüstung zurück, und auf diese Weise erfolgte die Entdeckung des großartigen Unterschleifs, der absichtlich geringer angegeben wird, um die allgemeine Entrüstung nicht noch zu steigern, sich aber ohne Zweifel auf eine Million Gulden belaufen dürfte. Charakteristisch für die Anschauungsweise, wie sie durch eine althergebrachte Entsittlichung in Oestreich eingebürgert ist, kann die Erbitterung genannt werden, die grade gegen jenen pflichtgetreuen Beamten weit greller hervortritt, denn gegen den Verbrecher selbst, und man kann da die erbaulichsten Betrachtungen hören über die Herzlosigkeit und Mangel an Weltkenntniß, statt daß grade die unerschrockene Gewissenhaftigkeit des Mannes unumwundene Anerkennung finden sollte. Zwei der gefänglich Eingezogenen sind bereits in der Untersuchungshaft gestorben, auch von etlichen Selbstmordversuchen will man gehört haben. Wir müssen noch bemerken, daß die Mehrzahl der Verhafteten zu jener Klasse von Menschen gehören, die ihre Schlechtigkeit hinter **Gutgesinntheit** zu verbergen wissen, um Straflosigkeit für ihre Verbrechen zu gewinnen. — Die Erzherzogin Sophie ist dem Münchener Verein gegen Thierquälerei als ordentliches Mitglied beigetreten. — Wie man vernimmt, werden die Aebte der Benediktinerklöster zu einer Berathung in Betreff der von den Bischöfen beantragten Klosterreformen hier zusammenkommen.

Schweiz. Die Ausweisung des Hrn. Thiers durch die liberale Regierung des Kantons Waadt geschah, wie man jetzt hört, keinesweges aus Rücksicht für die französische Regierung, sondern um den ehemaligen **Verfolger der Flüchtlinge** die Flüchtlingseigenschaft selbst fühlen zu lassen. Thiers war es bekanntlich, der, als er an der Spitze der französischen Regierung unter Louis Philpp stand, die Schweiz wegen Aufnahme der Flüchtlinge auf das härteste peinigte und die Ansicht aufstellte: man müsse die Schweiz von allen Nachbarstaaten hermetisch abschließen. Jetzt, im Elend des Exils, wird er Muße und Gelegenheit haben, über die Vergangenheit nachzudenken. Unter dem Ministerium Thiers lebte Louis Napoleon als verfolgter Flüchtling in der Schweiz; Louis Napoleon, der zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilte Staatsgefangene von Ham, spielt nun „Vorsehung" in Frankreich und Thiers sammelt Notizen für eine Kunstgeschichte.

Paris, 4. Juli. Der heutige „Moniteur" läßt sich endlich über das „Komplott" vernehmen. 32 Personen sind verhaftet, doch habe die Sache nicht die Bedeutung, die einige Blätter ihr beigelegt. Das Gerücht eines Militärkomplotts zu St. Omer sei unwahr. Nach demselben Blatt hat der Präsident bei seiner bevorstehenden Reise sich alle Bankette verbeten. In Folge des „Komplotts" sollen diplomatische Noten nach England abgegangen sein. — Ein Gerücht lautet dahin, daß die „Redefreiheit" der Abgeordneten durch einen Senatsbeschluß „geregelt" werden soll. — Wie verlautet, wird der Graf von Chambord dieses Jahr nicht in die Rheinbäder gehen. Der Graf hatte die Absicht, sich nach Aix-les-Bains in Savoyen zu begeben; die französische Regierung vereitelte jedoch diesen Plan, da dieser Ort ganz nahe an der französischen Grenze liegt. Die Führer der legitimistischen Partei werden von der Polizei mit großer Strenge überwacht. — In Bedariaux sind 11 „Dezemberinsurgenten" zum Tode, viele andere zu lebenslänglicher Haft oder Deportation verurtheilt worden.

Paris, 5. Juli. Der legitimistische „Corsaire" wurde durch das Zuchtpolizeigericht verurtheilt und auf zwei Monate suspendirt. (Tel. Dep.)

Italien. Der Papst, der in letzter Zeit sehr beleibt geworden, leidet häufig an Podagraanfällen. — Das Johannisfest ist in Rom in diesem Jahre mit den alten Albernheiten in den untern wie in den höheren Volksschichten, gefeiert worden. Am Vorabend des Festes fand sich keine Hausthür, auf deren innern Seite nicht eine Schüssel mit Salz, ein Besen, ein dicker Kranz aus Sauerampferkraut, vor allem aber ein Kessel mit Weihwasser, (welches der Pfarrer gern und unentgeltlich verabreicht), gegen die über Nacht einzudringenden Hexen in Reih und Glied aufgestellt gewesen wäre. In Rom läßt man sich einmal um keinen Preis den Glauben nehmen, daß die herumreitenden Hexen erst alle Salzkörner, alle Besenreiser und alle Blättchen des Sauerampfer wegen der Nähe des Weihwassers gezählt haben müssen, bevor sie im Hause Schaden anrichten können, und daß unterdessen der sie verscheuchende Tag anbricht. Die Geistlichen hegen und pflegen diesen Aberglauben mit der Entschuldigung, es sei doch besser, sich auch in dieser Beziehung immerhin an die Tradition zu halten.

London. Die Unruhen in Stockport haben sich nicht erneuert; doch herrscht in der ganzen katholischen Bevölkerung Englands und Irlands in Folge jener abscheulichen Mißhandlungen eine ungeheure Aufregung, die beiläufig dem Ministerium bei den bevorstehenden Wahlen nicht zu Gute kommen wird. In Manchester, wo 80,000 Irländer in den Vorstädten wohnen, sind außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Aus Australien langen fabelhafte Goldvorräthe an; in Melbourne findet man gediegenes Gold in großen Klumpen. Die Spekulation hat sich dieses Umstandes schon bemächtigt. In der „Times" macht Jemand darauf aufmerksam, daß in Birmingham unächte Goldstufen und Goldkörner fabrizirt werden, die bestimmt sind, nach Australien verschifft und von dort als ächt wieder eingeführt zu werden.

New-York. Kossuth hat hier eine Privatwohnung bezogen. Der ganze Betrag der materiellen Hilfe, welche ihm die Vereinigten Staaten geleistet haben, beläuft sich — den Unterhalt und die Reisekosten abgerechnet — auf 90,000 Dollars. Nach dem Berichte des Generalpostmeisters der Vereinigten Staaten wurden im Jahre 1851 durch die dortigen Posten 82,252,735 Briefe befördert, die nach Kalifornien nicht mitgerechnet.

Vermischtes.

— In dem zoologischen Garten ereignete sich in voriger Woche folgender tragi-komische Vorfall. Eine Dame fütterte die Bären, welche bekanntlich große Liebhaber von frischem Obste sind, mit Kirschen, welche sie in einem zusammengeknüpften Tuche mitgebracht hatte. Plötzlich fiel das Taschentuch mit den Kirschen durch einen Zufall in die Bärengrube hinunter. Mit fürchterlichem Gebrumme bemächtigte sich das größte der dort hausenden Ungethüme dieses herrlichen Fundes und bezeigte keine Lust, die kommunistischen Wünsche seiner Kumpane, welche ihm ziemlich vernehmlich in die Ohren geraunt wurden, zu erfüllen. Um jedoch alle Erörterungen ein für alle Mal abzuschneiden, entschloß sich Petz rasch und verzehrte die Kirschen mit solcher Gier, daß er sich nicht einmal Zeit nahm, die von Frauenhand geknüpften Knoten zu lösen; auch das Taschentuch verschwand in die Tiefe seines Rachens. Doch die Reue blieb nicht aus, Petz hatte sich durch seine eilfertige Gefräßigkeit eine fürchterliche Indigestion zugezogen, mehrere Tage fürchtete man für sein kostbares Leben, bis endlich — seine kräftige Natur sich von selber wieder half.

— Am 17. Mai rannte die französische Brigg „Pauline" von Granville auf dem Wege von Porto Rico nach Havre an einen Wallfisch, der auf der Oberfläche des Meeres schlief. Der Stoß war so heftig, daß das Schiff leck wurde und in wenigen Minuten sank. Die Mannschaft rettete sich in die Böte und wurde nach 3 Tagen von einem englischen Schiffe aufgenommen.

— In Basel erhängte sich vor Kurzem ein Schneider an der Thür eines seiner Gläubiger, der ihn seiner Schulden wegen verfolgte, und vermachte, gemäß einem bei dem Erhängten gefundenen Briefe, seinen Körper dem Gläubiger zur Deckung seiner Schuld.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Druck von W. Pormetter in Berlin.
Kommandantenstr. 7.